

Ortsgeschichtliche Beilage

Holzgerlinger Bote

Herausgeber: Bürgermeisteramt Holzgerlingen.
Verantwortlich für den Inhalt: Verein für Heimatgeschichte Holzgerlingen e. V.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich im Nachrichtenblatt der Stadt Holzgerlingen.

Ausgabe 2/2007
23. Jahrgang

HOLZGERLINGEN Historischer Stadtrundgang [2]

Nachdem wir in der Stadtmitte den ersten Teil unseres Rundgangs beendet hatten, bot sich eine Pause im neuen Holzgerlinger Stadtcafé an: zwar kein historisches Gebäude, seine Errichtung hatte jedoch bestimmt einem schon beinahe „historischen Bedürfnis“ Rechnung getragen. So gestärkt, wenden wir unseren Blick auf die Klemmert, durch die ehemals die Aich und der in sie mündende Seltenbach flossen.

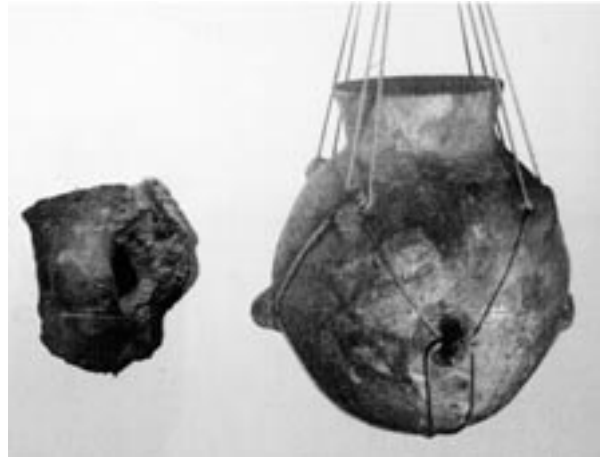
15 Gemeindebackhaus in der Klemmert

Die neue Brandschutzverordnung – übrigens war Württemberg hierin Vorreiter – führte 1844 zum Bau eines Gemeindebackhauses. Die nachfolgende Schilderung bringt uns zurück zum Beginn des 20. Jahrhunderts:

„Zur damaligen Zeit waren im Backhaus noch drei Backöfen in Betrieb, der große, der mittlere und der kleine Ofen. Die Backzeit betrug vier Stunden, wofür man 3 Pfennig zu bezahlen hatte. Über den Backöfen befand sich noch eine Frucht-darre. Es lebt niemand mehr von denen, die mit dem schweren Fruchtsack auf dem Rücken die steile Treppe zu einer dort befindlichen Küche hinaufkrochen. Von dieser Küche führte eine Röhre zur Darre. Nun war es die Aufgabe der Backhausbuben, die Frucht in der Darre auseinander zu scharren. Dies konnte wegen der geringen Höhe der Darre nur in kriechender Stellung geschehen. Unter den Knien musste man Brettchen haben, wollte man sich die Knochen nicht auf dem heißen Boden verbrennen. Am Ausgang der Darre war wieder eine Röhre zum Hausflur, durch die das getrocknete Getreide in einen aufgestellten Sack fiel. Getrocknet wurde vorwiegend Hafer, zum Teil auch Gerste. Hafer, zur Bereitung von Hafermehl, das in damaliger Zeit in Bauernfamilien zur abendlichen Hafersuppe verwendet wurde. Auch Saubohnen und ‚Eichele‘ (für die Bohnenkaffee-Ersatz-Zubereitung) wurden getrocknet.

Darüber hinaus nahmen die Hausfrauen die Darre zum Dörren von Bohnen, Zwetschgen und Birnen in Anspruch. Dies war Hochsaison für die Backhausbuben: Reihenweise standen im Flur Wannen, Eimer und Körbe mit „verwöhlten“¹ Bohnen, geschnitzten Birnen und ausgesteinten Zwetschgen, die alle hübsch der Reihe nach der Darre einverleibt werden mussten. Dabei war auf die richtige Einteilung zu achten, und auch auf das rechtzeitige Wenden und auf das „Fertigsein“ der Früchte zu achten. Wenn auch die Buben sich damals einbildeten, sie seien gelernte Facharbeiter im Fruchtdörren, so gab es doch zuweilen Schelte, wenn die Früchte zu weich oder zu hart geraten waren. Nach dem Dörren ging's ans Austragen der Ware; nichts durfte verwechselt werden.

Notwendig war für das Dörren ein Holzfeuer, das Tag und Nacht unterhalten werden musste. So ergab sich für die Buben noch das Aschegeschäft. Für die reichlich anfallende Holz-asche war in den Jahren, als man noch nichts von Kunstdünger wusste, ein reichliches Absatzgebiet vorhanden. Die erkaltete Asche musste durchgeseiht und verpackt werden, eine recht staubige Angelegenheit. Danach ging es auf die Fahrt; drei, vier Säcke auf dem „Leutschinder“² nach Altdorf, Neuweiler, Breitenstein oder Schönaich.“



16 Köhlberg

Die ältesten Siedlungsspuren gehen auf das 6. Jahrtausend vor Chr. zurück. Seit etwa 4000 v. Chr., gegen Ende der Mittelsteinzeit begann der Mensch verändernd auf seine Umwelt einzuwirken. Mit den sesshaften Bauernkulturen der Jungsteinzeit (etwa 3000 – 1800 v. Chr.) setzte die Umwandlung des Naturraumes in die ‚Kulturlandschaft‘ ein, ein in ganz anderen Dimensionen bis heute stattfindender Prozess. Funde, besonders aus dem Gebiet ‚Köhlberg‘, die sich im Heimatmuseum befinden, zeigen die frühe Besiedlung unseres engeren Heimatraumes auf.

Die Abbildung zeigt ein auf ‚Köhlberg‘ gefundenes Vorratsgefäß mit Knubben aus der Steinzeit.

17 Hopfenhaus (ehemaliges Gasthaus Krone)

1850 wird über den Zustand der Landwirtschaft folgendes ausgeführt: „Die Feldgüter liegen teils auf dem ebenen Plateau, teils an den Talabhängen der Aich, der Würm und der Nebentäler derselben. Der im allgemeinen nasskalte, wenig fruchtbare und etwas schwer zu bebauende Boden besteht auf der Ebene aus Lehm, an den Hängen herrschen Ton und Keupermergel vor. Ungeachtet dieser nicht ganz günstigen natürlichen Verhältnisse wird doch durch unermüdelichen Fleiß und gute Bewirtschaftung dem Boden das Möglichste abgewonnen, ... unter Anderem hatte auch der Anbau von Hanf und Hopfen einen beträchtlichen Umfang.“

Während der österreichischen Erbfolgekriege übernachtete 1743 der Panduren-Oberst Baron Trenck im damaligen ‚Gasthaus zur Krone‘, worüber der Holzgerlinger Schulmeister und Chronist Huber ausführlich berichtete. **Nach Aufgabe als Gasthaus wurde das Gebäude zu einem Hopfenhaus umgebaut.**

„Der Hopfen will jeden Tag seinen Herrn sehen“ lautet ein altes Sprichwort. Bis zu 250 Arbeitsstunden pro Hektar Anbaufläche müssen im Jahr aufgewendet werden, eine der Arbeitsspitzen stellt die Hopfenernte gegen Ende August dar.

Da der Hopfen nach der Ernte bei normalen Temperaturen rasch verdirbt, wurde fast überall in unseren Breiten Hopfen angebaut, sofern sich eine Brauerei in erreichbarer Nähe befand.

Klimatisch gesehen fand die Pflanze geeignete Bedingungen vor, die Ergiebigkeit hing jedoch stark von der jeweiligen Bodenqualität ab.

¹ Verwöhl = wahrscheinlich keimfrei gemacht durch einen „Wall siedenden Wassers“

² Der zweirädrige Handkarren, im Volksmund auch ‚Leutschinder‘ genannt, war gebräuchliches Transportmittel der Kleinbauern bis in die 50er-Jahre. Bei unebenen Straßen und besonders an Steigungen wurde die Handhabung dieses Karrens zur Tortur, daher der Name.



18 Alte Seilerei

Von 1890 bis 1990 wurden hier auf der ursprünglich über 100 Meter langen Anlage durch die **Seiler-Familie Klein Hanfseile, vorwiegend für die Landwirtschaft** hergestellt.

Die Seilerbahn steht heute unter Denkmalschutz, und wird, obwohl nicht mehr zu ihrem einstigen Zweck genutzt, gepflegt und als Zeitdokument erhalten.

Welche Bedeutung die Landwirtschaft in Holzgerlingen besaß, geht aus Unterlagen aus dem Jahr 1933 hervor:

545 landwirtschaftliche Betriebe (= 41,6% der Erwerbstätigen) und dazu noch 244 Nebenerwerbslandwirte (18,7%) gab es damals. 2 Bauern hatten mehr als 20 Hektar, und ein Betrieb hatte eine Größe zwischen 10 und 20 Hektar. Das Gros, nämlich 258 Bauern bewirtschaftete Flächen zwischen 0,5 und maximal 5 Hektar.

19 Häseltrog

Der Häseltrog galt im Volksmund als „Kindlesbrunnen“. Der Sage nach soll dort der Storch die neugeborenen Kinder herausgeholt haben. Der Haselstrauch (Häsel) wuchs dort unterhalb der Burg Kalteneck und galt in alten Zeiten als heiliger Strauch.

Der Brunnen hatte natürlich auch außerhalb der Sagenwelt einen ganz profanen Zweck: Sein Wasser wurde auf die unterhalb liegende Viehweide geleitet. Im Jahr 1992 wurde die Brunnenanlage neu gefasst und gänzlich umgestaltet.



Der alte, sagenumwobene Häseltrog. Die Quelle entspringt am Hang unterhalb der Burg Kalteneck.

20 Burg Kalteneck

Die Ursprünge gehen auf eine römische Wachstation an der >VIA RHENI< (= alte Rheinstraße) zurück. Im 11. Jahrhundert wurde dann das „Bürgle“ erbaut und wurde Sitz des Niederadels von Holzgerlingen. Der Name taucht 1436 ein erstes Mal auf, schriftliche Quellen nennen ihn im Jahr 1552. Die mittelalterlichen Besitzverhältnisse sind jedoch zum Teil undurchsichtig, was folgendes belegt: Im Jahr 1552 forderte Herzog Christoph den Böblinger Vogt auf, sich zu erkundigen, wem „das haus scheuren hofraitin zu Holzgerlingen sampt zweyen garten so vor Jaren Jörg Zimerer und nach Ime Ludwig Würtemberger zu lehen getragen“ gehöre. In einer Zeit, als es noch kein Grundbuchamt gab, berief man sich auf Auskünfte, die von Generation zu Generation weiter gegeben wurden.

Aus dem 14. Jahrhundert stammen die gotischen Fundamente der Anlage, die eine ungemein wechselvolle Geschichte aufweisen kann. Herrschaftliche Funktionen oder militärische Bedeutung besaß das „Bürglein“ schon lange nicht mehr, lediglich als Wohnanlage machte es anscheinend noch einen gewissen Eindruck.

Im Jahr 1988 wurde die Gemeinde Holzgerlingen Besitzerin der Burg Kalteneck. Diese wurde liebevoll restauriert und dient heute mit ihrer Nutzung als kulturelle Begegnungsstätte als ein Schmuckstück im Ort.

21 Schlossgarten

Auf dem Gelände des heutigen Kindergartens befand sich der Burggarten. Nördlich davon war ein Renaissance-Garten angelegt – der so genannte Pomeranzengarten³, der 1830 noch vorhanden war, als der Ortsplan gezeichnet wurde, dem dieser Ausschnitt entnommen ist.

Pomeranzengärten waren um 1600 in Mode gekommen und in Leonberg steht uns ein Anschauungsbeispiel zur Verfügung, konzipiert vom renommierten Hofbaumeister Heinrich Schickhard. Möglicherweise diente dieser Garten als Vorlage für die Holzgerlinger Anlage.



22 Tübinger Straße 47

Dieses Gebäude gehört zu den ältesten Bauernhäusern in Baden-Württemberg und stammt aus dem Jahr 1428. Es ist in besonders altertümlicher **Firstständerbauweise**⁴ errichtet, die nur noch in wenigen Beispielen anzutreffen ist. Das Gebäude – der Wohnsitz eines Hakenhofes besitzt einen ungewöhnlich hohen Anteil an originaler Bausubstanz. So ist unter anderem bei den Innenwänden im Dachwerk geschosshohes Lehmflechtwerk erhalten, dessen Oberfläche von 1428 noch unverändert bis heute erhalten ist.

23 Tübinger Straße 46

Die Tübinger Straße weist eine Reihe spätmittelalterlicher Fachwerk-Gebäude auf, die von ihrer Größe und der Ausstattung der zur Straße hin ausgerichteten Giebel die Bedeutung der Straße und deren Anlieger aufzeigen.

Um 1575 wurde das Haus als zweistöckiges Wohnhaus eines Winkelhakenhofes errichtet. Der Straßengiebel zeigt reiches Zierfachwerk des 16. Jahrhunderts.



³ Pomeranzen = Bitterorangen

⁴ Firstständer: Das Fachwerk der Giebelseite wird gestützt durch einen vom Erdboden bis zum First durchgehenden tragenden Balken. Diese mittelalterliche Bauweise wurde dann später abgelöst durch die nun gebräuchliche Auszimmerung.

24 Tübinger Straße 38

1608, möglicherweise auch 1668 (die am Haus sich befindende Jahreszahl ist nicht mehr deutlich erkennbar) erbaut als giebelständig an der Straße gelegenes Wohnhaus eines vollständig erhaltenen Winkelhakenhofes mit quer stehender Scheune und Ausgeding (Altenwohnteil). Am Straßengiebel blieb ein Zierständer mit Jahreszahl, Taustab und bärtigem Neidkopf erhalten. Weitere Zierständer mit Neidkopf und „Hut“ befanden sich am Nachbargebäude Tübinger Straße 44 sowie am Haus Tübinger Straße 56. Beide Ständer sind im Heimatmuseum ausgestellt.

25 Tübinger Straße 32

Das Gebäude steht für eine mehr als 500 Jahre währende Tradition in der Anlage der Gehöfte, durch die sich in der Tübinger Straße trotz aller späteren Veränderungen der ursprünglich dörfliche Charakter doch noch erkennen lässt.



26 Tübinger Straße 26

1698 erbaut und im 19. Jahrhundert zur Einrichtung einer Gaststube zur Straße hin erweitert. An der Südseite weist eine doppelläufige Eingangstreppe auf die Zweiteilung des Gebäudes hin.

27 Haus Tübinger Straße 17

Ist der ehemalige Wohnsitz der Heimatdichterin Luise Burkhart. Es ist eines der ältesten noch erhaltenen Wohnhäuser Holzgerlingens aus dem Spätmittelalter.

Proben, die den Eichenholzbalken im Haus entnommen worden waren, ergaben einheitlich ein Fälldatum im Winter 1494/95, so dass ein Baubeginn im Laufe des Jahres 1495 angenommen werden kann.

Eine Besonderheit stellt der Wandaufbau mit vermörteltem Flechtwerk dar, anstelle mit Lehm. Der Grund hierfür liegt jedoch im Dunkeln, möglich wäre ein Engpass bei der Beschaffung von Lehm, da im späten 15. Jahrhundert der Bedarf an Dachziegeln sprunghaft angestiegen war.

Sein auffälliger, gegenüber der Tübinger Straße weit zurück versetzt liegender Standort wirft Fragen nach dem ursprünglichen Verlauf der Tübinger Straße auf.



28 Haus Tübinger Straße 9

Das große Fachwerk-Bauerhaus der Familie Dieterle stammt aus dem 16. Jahrhundert. Beachtenswert ist die frühbarocke Konsole am Dachfirst „Mann mit Hut“. Renoviert wurde das Anwesen im Jahr 2003 und fällt dem Vorübergehenden als ein prachtvolles und beherrschendes Gebäude sofort ins Auge.

⁵ Siehe hierzu auch den ausführlichen Bericht im >Holzgerlinger Boten< „Die Fratze mit Hut“ Teil 1 + Teil 2; Ausgaben 2/2006 bzw. 3/2006

29 Alte Poststelle



Bis zum Jahr 1910 war die Postkutsche das einzige öffentliche Verkehrsmittel, das täglich durch Holzgerlingen fuhr. Die Haltestelle befand sich in der Dorfmitte gegenüber dem alten Rathaus. Nachdem jedoch die 1856 eröffnete Poststelle nicht den erhofften Zuspruch gefunden hatte, gab es erst ab 1880 eine eigene Poststelle im Ort.

Zurückgekehrt an unseren Ausgangspunkt beenden wir hier nun unseren, auch wörtlich stimmigen Rundgang, der Ihnen real Vorhandenes oder in die Ortsgeschichte Eingebundenes aufzeigen konnte und Holzgerlingen unter einem ungewohnten Aspekt nahe brachte.

Quellen:

Sönke Lorenz: Holzgerlingen – von der Schönbuchsiedlung zur Stadt
Unterlagen von Tilmann Marstaller M. A. zu den Gebäuden
in der Tübinger Straße

Bild- und Textmaterial aus „Historischer Stadtrundgang“

Herausgeber: Stadt Holzgerlingen

HINWEIS:

Der >HOLZGERLINGER BOTE< erscheint als Beilage zum Nachrichtenblatt der Stadt Holzgerlingen. Außerdem wird er allen auswärts wohnenden Mitgliedern des „Vereins für Heimatgeschichte“ kostenlos zugestellt. Für die Text-Zusammenstellung des Stadtrundgangs Teil 1 + 2 zeichnet verantwortlich:
Gernot Koch, Nelkenstraße 16, 71088 Holzgerlingen

Ein Beitrag zur 1000-Jahrfeier Holzgerlingens von Dieter Schittenhelm

**Ein Holzgerlinger?
Wilhelm Maybach, genialer Ingenieur und Automobilkonstrukteur**

Mercedes, als erstes richtiges Automobil, war die Symbiose der Gedanken und Ideen eines weltoffenen Geschäftsmannes mit denen eines exakten Technikers, der vom Geist des schwäbischen Pietismus geprägt war. Die Vorfahren von Wilhelm Maybach stammen aus Holzgerlingen und die Verwandtschaft mit dem Pfarrer Hahn wird aufgezeigt.

Als der spätere Pfarrer, Astronom und Mechaniker Phillip Matthäus Hahn 1739 geboren wurde, heiratete etwa zur gleichen Zeit seine Base **Marie Dorothee Hahn** den am 22. 9. 1711 in **Holzgerlingen** geborenen **Lucas Heinrich Laib** einen Sohn des aus Breitenstein zugezogenen Georg Heinrich Laib, Barbier und Chirurgus, der am 27. 4. 1753 in Holzgerlingen gestorben ist. Verheiratet war dieser mit einer Anna Wanner. Dieser Lucas Heinrich arbeitete dann in Untertulkingen als Feldscher, später als Barbier. In den Holzgerlinger Kirchenbüchern ist noch vermerkt, dass Lucas Heinrich Feldscher bei den Württembergischen Dragonern war, seine Konfirmation 1725 am Sonntag Quasimodogeniti stattgefunden und er dort auch sein erstes Abendmahl empfangen hat.



Der Laib-Hahn Ehe wurden 12 Kinder geboren. Ihre Tochter Anna Maria Laib (1746–1816) heiratete dann den Glaser Friedrich Dannwolf aus Böblingen und deren Enkeltochter Luise Barbara Dannwolf (1814–1854) am 3. 12. 1843 in Heilbronn den von dort stammenden Schreiner Christian Karl Maybach.

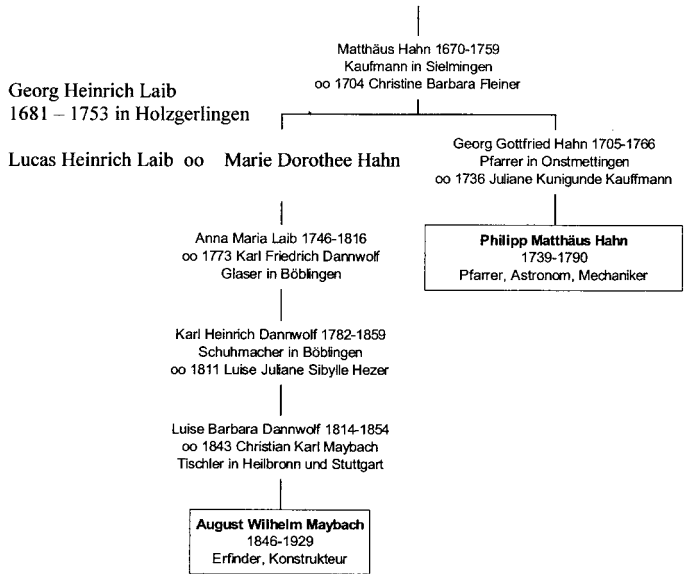
Wilhelm Maybach wird am 9. 2. 1846 als zweiter von fünf Söhnen geboren. Mit 8 Jahren verliert er seine Mutter und mit 10 Jahren wählt der Vater aller Wahrscheinlichkeit nach, in Böblingen den Freitod durch Ertrinken. Der junge Maybach wächst dann im Bruderhaus bei Gustav Werner in Reutlingen auf, lernt Gottlieb Daimler als Ausbilder kennen, eine Begegnung, die für beide Männer prägend war. Ab 1869 beginnen sie dann ihre beispiellose Zusammenarbeit, wobei in dieser Partnerschaft immer Maybach der geniale Konstrukteur ist.



Wilhelm Maybach



Gustav Werner (1809–1887)



Verfolgen wir den Stammbaum von Wilhelm Maybach rückwärts und erinnern uns an die Verwandtschaft mit dem ebenso genialen Phillip Matthäus Hahn, der über den Holzgerlinger Lucas Laib verwandt war, dann dürfen wir Gemeinsamkeiten entdecken und feststellen, dass die geniale Technikerbegabung im Stammbaum vorherrschend und sicher auch ein Ergebnis der württembergischen Glaubenslehre, des schwäbischen Pietismus war.

№	Wamen	Geburt	Konfirmation oder Communien	Weseftigung	T. d. T.
1	Barthelme Regina	22. Sept. 1812	1826		7 Aug 1871
2	Luise Barbara	3 Dec 1814	1828		27 Nov 1871
3	Juliana Christiane	7. April 1817			27 Nov 1871
4	Carl Friedrich	20 Sept 1819			27 Nov 1871
5	Luise Barbara	18 Dec 1821			27 Nov 1871
6	Juliana Adelgunde	27. Aug. 1824			16 Nov 1871
7	Juliana	20. Okt. 1826			16 Nov 1871
8	Juliana Margarethe	21. Aug. 1833			16 Nov 1871
9	Luise Barbara				16 Nov 1871
10	Luise Barbara				16 Nov 1871
11	Luise Barbara				16 Nov 1871
12	Luise Barbara				16 Nov 1871